



AG International mobil zum Beruf

Positionspapier



1. Einleitung

- Jugendpolitischer Hintergrund
- Wirkung von internationalen Mobilitätserfahrungen
- Ziele der AG International mobil zum Beruf
- 2. Empfehlungen für die Durchführung von Mobilitätsaktivitäten mit jungen Menschen zum Beruf

3. Katalog

- Projekte
- wissenschaftliche Dokumentationen

4. Mitwirkende

1. Einleitung

Jugendpolitischer Hintergrund

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Jugendhilfe soll zur Verwirklichung dieses Rechts junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen (SGB VIII § 1).

Leistungsempfänger*innen im SGB II Bezug sollen im Rahmen geeigneter Maßnahmen zur Arbeits- und Ausbildungsaufnahme gefördert werden, in dem ihre Eigenverantwortlichkeit gestärkt wird (SGB II § 1 Abs. 2).

Die individuelle Beschäftigungsfähigkeit durch den Erhalt und Ausbau von Fähigkeiten und Kompetenzen steht im Mittelpunkt der SGB III Maßnahmen (SGB III § 1 Abs. 2).

Es geht also rechtkreisübergreifend um die Herstellung von Chancengleichheit, die Vermeidung und den Abbau von Benachteiligungen. Insgesamt steht das Ziel einer selbständigen Teilhabe am gesellschaftlichen Zusammenleben im Mittelpunkt. Zu der Herstellung der Chancengleichheit gehört auch der gleichberechtigte Zugang zu internationalen Mobilitätserfahrungen. Insbesondere "benachteiligte Jugendliche" können deutlich seltener als andere an Auslandsaufenthalten teilnehmen, da sie oder ihre Eltern oft die finanzielle Belastung nicht tragen können und die Idee eines Auslandsaufenthaltes an sich für sie kein Thema ist. Will man nun gezielt diese Zielgruppe ansprechen, so bietet es sich an, sie da abzuholen, wo sie sich aufhalten: zum Beispiel in der Jugendhilfe, in berufsvorbereitenden, berufsausbildenden oder aktivierenden Fördermaßnahmen.

Wirkung von internationalen Mobilitätserfahrungen

Kinder und Jugendliche wachsen in Kontakt und Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kulturen auf. Daher müssen sie im Prozess des Erwachsenwerdens als zusätzliche Fähigkeit interkulturelle Kompetenzen erwerben. Ohne diese ist ein respektvoller und von echter Wertschätzung geprägter Umgang miteinander nicht möglich. Die Vermittlung von Wissen über die kulturell bedingten Besonderheiten der "Anderen" allein macht nicht kulturell kompetent. Sie vermag nicht einmal die Ausbildung rassistischer Einstellungen zu verhindern. Interkulturelle Kompetenz kann nur schrittweise erworben werden, da sie die Bereitschaft voraussetzt, die eigenen Werte und Einstellungen, Denkmuster und Verhaltensweisen in Frage zu stellen. Dies qualifiziert sie in besonderer Weise für den Beruf,

in dem die Arbeitsfähigkeit in gemischtkulturellen Kolleg*innenkreisen eine wichtige Kompetenz ist. Interkulturelles Lernen geht als Querschnittsaufgabe Hand in Hand mit internationalen Mobilitätserfahrungen.

Die zunehmende Globalisierung in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Kultur, Umwelt und Kommunikation stellt u.a. die internationalen Mobilitätserfahrungen als non-formales Bildungselement vor die Aufgabe, Jugendliche auf die beruflichen Anforderungen vorzubereiten.

Antworten auf die neuen Herausforderungen können durch interkulturelle Arbeit vor Ort gegeben werden. Diese Arbeit gewinnt ein Vielfaches an Nachhaltigkeit, wenn den Jugendlichen die Chance gegeben wird, den Boden der vertrauten eigenen Kultur zu verlassen und sich international in einer fremden Gesellschaft neu organisieren zu müssen. Sie erkennen die Grenzen ihrer vertrauten Handlungsroutinen und lernen, sie flexibel handhaben zu können. Diese Wirkungen und vor allem ihre Nachhaltigkeit sind für Jugendliche aller Bildungsschichten immer wieder belegt. Aus diesem Grund ist Internationalität nicht etwas Zusätzliches oder gar ein Luxus, auf den man gegebenenfalls verzichten könnte, sondern ein nicht zu vernachlässigender Bestandteil in der Arbeit mit Jugendlichen in allen Rechtskreisen.

Zusammengefasst wirken sich Auslandserfahrungen auf junge Menschen positiv aus. Dadurch, dass sie ihr Elternhaus und ihr gewohntes soziales Umfeld verlassen und in einem fremden Land ganz neue Erfahrungen machen können, teilweise selbständig agieren müssen oder auf die Hilfe fremder Menschen angewiesen sind, werden sie in ihrer Persönlichkeit gestärkt und in ihren individuellen Kompetenzen und Selbstbewusstsein gefördert. Im Ergebnis stärkt der Auslandsaufenthalt bei den jungen Menschen nicht nur die Kommunikationsfähigkeit und individuelle Selbstsicherheit. Er bietet eine starke Grundlage für die Entwicklung einer eigenständigen und eigenverantwortlichen Lebensführung. (siehe SGB II § 1, SGB III § 1 und SGB VIII § 1)

Diesen Ansatz verfolgen schon seit Jahren verschiedene modellhafte Projekte, in der Regel gefördert durch EU- und Bundes-Programme, und damit regelmäßig befristet. Hier wird in internationalen Projekten, oft verknüpft mit einer arbeitsweltlichen Praxis, ein plausibler Lernzusammenhang hergestellt.

Um Chancengleichheit herzustellen, ist es notwendig internationale Mobilitätserfahrungen als Regelinstrument in den zuvor genannten Rechtskreisen zu etablieren!

Ziele der AG International mobil zum Beruf

Um diese Forderung mit einer breiten Fachöffentlichkeit zu diskutieren, um die positiven Erfahrungen zu vermitteln und um die Initiierung weiterer Projekte dieser Art zu unterstützen, hat sich im Herbst 2013 die Arbeitsgruppe 'International mobil zum Beruf' gegründet. Sie ist seit 2015 eine Teilinitiative der jugendpolitischen Initiative JiVE.

Politisches Ziel ist, internationale Mobilität zum integralen Bestandteil jeder berufsbildenden oder arbeitsmarktpolitischen Fördermaßnahme oder der Jugendarbeit werden zu lassen. Fachliches Ziel ist, die für eine erfolgreiche Umsetzung nötigen Rahmenbedingungen zu beschreiben und so eine qualitätsvolle Arbeit zu ermöglichen.

Es geht der AG also darum,

- die regelmäßige und regelhafte Durchführung von Mobilitätsprojekten innerhalb von berufsbildenden oder arbeitsmarktpolitischen Fördermaßnahmen oder in der Jugendarbeit zu implementieren,
- dabei die originären Zielsetzungen der jeweiligen Rechtskreise (SGB II, III, VIII) zu wahren und die jeweiligen Verantwortlichen dieser Rechtskreise für dieses Themengebiet zu interessieren und einzubeziehen,
- die Vernetzung und den Austausch zwischen den Aktiven auf Bundesebene zu fördern.

Dieses Papier umfasst erste Handlungsempfehlungen und eine (nicht abschließende) Liste zu Projekten und wissenschaftliche Dokumentationen zum Thema.

2. Empfehlungen für die Durchführung von internationalen Mobilitätsmaßnahmen mit jungen Menschen im Übergangssystem

Im Folgenden werden Rahmenbedingungen und Handlungsempfehlungen genannt, die bei der Planung und Durchführung von internationalen Mobilitätsmaßnahmen für die Zielgruppe hilfreich sein können. Diese Handlungsempfehlungen stammen aus der Praxis der Beteiligten, die Einhaltung aller Punkte ist selbstverständlich nicht "zwingend", aber unserer Meinung nach für pädagogisch erfolgreiche Maßnahmen wünschenswert.

Voraussetzungen

- Finanzielle Ressourcen sollen für regelhaftes, nachhaltiges Arbeiten zur Verfügung stehen. Mittel von Stiftungen und modellorientierten Projekt-Programmen wie Erasmus+ können sinnvoll sein, um Partnerschaften und Inhalte zu entwickeln und zu erproben – dauerhaft ist diese Form der Finanzierung aber Ressourcenverschwendung.
- Jeder neue Anlauf erfordert die Wiederholung dessen, was Andere schon erarbeitet haben: wo finde ich finanzielle Förderung, wie verlässliche Partner im Ausland, wer sind geeignete und motivierte Mitarbeiter*innen. Fragen, die sich jeder interessierte Träger jeweils für jeden Anlauf neu beantworten muss. Eine Verbesserung würde hier eine kontinuierlich und trägerübergreifend arbeitende Dienstleistungseinrichtung schaffen.
- Da die Durchführung von Auslandserfahrungen für benachteiligte Jugendliche einen Mehrwert für Akteure mit unter-

- Rahmenbedingungen • Bei den durchführenden Organisationen
 - die internationale Jugendarbeit sollte in der eigenen Organisation verankert sein, mit dem Ergebnis, dass alle Ebenen die Aktivitäten der internationale Jugendarbeit unterstützen

schiedlichen Motivationen schafft (beispielhaft genannt seien

hier Jugendhilfe, Agentur für Arbeit, Jobcenter, Schule, (ggf. Ju-

gendberufsagentur) und Wirtschaft), könnten diese Akteure ihre

Einzelbemühungen durch ein konzertiertes Vorgehen effektivie-

ren und zum Beispiel die Finanzierung übergreifend gestalten.

- Träger sollten zunächst Erfahrungen mit bilateralen Begegnungen machen, bevor multilaterale Projekte gewagt werden.
- Klare Regelung der Verantwortungsbereiche vermeiden Kompetenzwirrwar und unnötiges Improvisieren.
- Rechtzeitig die Qualifikation der begleitenden Personen sicherstellen vermeidet ebenfalls überflüssige Stresssituationen.
- Die Pflege bewährter Partnerschaften im Ausland und erprobter Mitarbeiter*innen vor Ort schafft Kontinuität und unterstützt die Konzentration auf das Wesentliche.
- Interkulturelle Kompetenz der Projektmitarbeiter*innen

• Bei den Kooperationspartnern im Inland

- Viele Akteure sollen auf die Ergebnisse der Begegnung reagieren, waren aber nicht direkt an der Durchführung beteiligt. Hier ein plausibles Kompetenznachweissystem zu implementieren schafft Akzeptanz zum Beispiel bei Jobcentern, Kammern und Betrieben.
- Wird der Erfahrungsaustausch mit allen Beteiligten sichergestellt, kann mit besserer Akzeptanz und Unterstützung gerechnet werden. Dies betrifft zum Beispiel die Ansprache von Kammern, Ausbildungsbetrieben, Mitarbeiter*innen von Jobcenter/Arbeitsagenturen/Jugendämtern, von Partnern im Ausland, von Teilnehmenden und von ihren Eltern.

• Bei den Kooperationspartnern im Ausland

- Wichtig ist, gegenseitig sprachfähig zu sein. Dies kann durch die Wahl einer geeigneten "Begegnungssprache", oft aber auch nur durch Beteiligung ausreichend vieler kompetenter Sprachmittler erreicht werden.
- Zuverlässigkeit und Vertrauen sind die Basis jeder erfolgreichen Begegnung. Dabei helfen (am besten gegenseitseitige) Vorbesuche, kontinuierliche Kommunikation und Offenheit der Akteure.
- Klare Regelung der Verantwortungsbereiche vermeiden auch hier Irritationen und improvisiertes Handeln.
- Gleiches gilt für die rechtzeitige Klärung der (manchmal heimlichen) Interessen der Beteiligten.
- Interkulturelle Kompetenz der Projektmitarbeiter*innen.

• Bei den Teilnehmenden

- Die Auswahl der Teilnehmenden sollte nicht willkürlich geschehen, sondern einem nachvollziehbaren Ablauf folgen: beispielsweise könnte am Anfang eine Informationsveranstaltung für das Format stehen, mit allgemeinen Hinweisen auf die Teilnahmemöglichkeiten, dann könnte für Interessierte eine Art Bewerbungsverfahren folgen, ggf. mit Interview zu den Beweggründen des Teilnehmenden. Die Teilnehmenden sollten auf jeder Stufe ein verständliches Feedback erhalten.
- Die Vorbereitungsphase ist mitentscheidend für die nutzbringende Teilnahme und damit für den Erfolg der gesamten Begegnung.
- Die Gastgeberrolle ist als Erfahrung auch für deutsche Teilnehmende wichtig, deshalb sollte immer eine Rückbegegnung möglichst unter Beteiligung der gleichen Personen eingeplant werden.
- Das Prinzip der Freiwilligkeit und Verbindlichkeit fördern!
- Die Betreuung und Begleitung sollte durch qualifizierte und motivierte Fachkräfte geschehen, die in der Lage sind, ein Vertrauensverhältnis zu den Teilnehmenden aufzubauen und zu halten.

- Für die Vorbereitungsphase und die Begegnung selbst sollten gemeinsame Rahmenbedingungen mit Teilnehmenden aufgestellt werden (Verhaltensregeln, etc.).
- Frühzeitig sollte mit den Teilnehmenden geklärt werden, ob gegenseitiger Austausch zum Beispiel mit Unterbringung in der Familie möglich ist (Klärung der jeweiligen Interessen und Möglichkeiten der Jugendlichen).
- Das Verhältnis gegenüber Behinderten bzw. gegenüber sozial benachteiligten Menschen ist im Ausland unter Umständen anderes als in Deutschland, darauf sollte schon in der Vorbereitungsphase Bezug genommen werden.

Öffentlichkeitsarbeit

- Die Begegnungsaktivitäten sollten vor Ort / in der Kommune in Abstimmung mit anderen Akteuren wie Jobcenter, Agentur für Arbeit, Kammern politisch absichert werden.
- Auch in der internen Öffentlichkeitsarbeit der eigenen Organisation sollten die Begegnungsaktivitäten eine Rolle spielen, mit dem Ziel, Akzeptanz und Beständigkeit zu erreichen. [Siehe dazu auch den "Organisations-Navigator"]
- Die verwendeten Kompetenznachweise sollten den Adressaten mindestens vorgestellt und auch beworben werden noch besser ist es, die Implementierungsphase gemeinsam mit den Adressaten zu durchlaufen.
- Öffentlichkeitsarbeit kann auch sehr wirksam durch Teilnehmende (z.B. als Online-Tagebuch) unterstützt werden.

Pädagogisches Konzept

Grundsätzliche muss bei Auslandserfahrungsphasen eine Vor- und Nachbereitung durchgeführt werden, deren Umfang je nach Auslandseinsatz variabel ist. Während der Begegnungsphase im Ausland ist eine verlässliche Betreuung zwingend erforderlich.

Über allem steht das Prinzip der Wertschätzung gegenüber den Jugendlichen. Die Maßnahmen werden partizipativ gestaltet.

Inhalte der Vorbereitung (ca. 3–6 Monate)

- Interkulturelles: Kultur, Land und Leute
- Sprachkurs (Fachbegriffe, Arbeitsbegriffe, leichte Sprache) kurzzeitpädagogische Maßnahme mit Übernachtung durchführen
- Einbeziehung der Eltern bzw. Lebenspartner der Teilnehmenden
- Aufzeichnen der Entwicklungsschritte- und –Perspektiven
- Zielvereinbarung / Lernziele aushandeln
- Medizinische Vorbereitung (Impfung, etc.) sicherstellen
- Einreisebestimmungen klären (VISA erforderlich?)

Vorbereitung des Einsatzes im Ausland

- Passenden Zeitraum wählen
- Unterbringung auch konzeptionell klären (z.B. "Unterbringung in Familien" oder "gerade nicht"?)
- Transfer zur Arbeitsstelle regeln
- Rahmenprogramm planen: Kultur- und Freizeitprogramm, Seminare vor Ort
- Klären: Sprachkurs an den Anfang stellen, oder fortlaufend / begleitend?
- Kommunikation nach Deutschland sicherstellen
- Ärztliche Versorgung abklären
- Räumliche Orientierung der Teilnehmenden sicherstellen (Verteilen von Stadtplänen, Adress- und Telefonlisten)
- Kriseninterventionsplan
- Offizielle Veranstaltung / Event

(z.B. Bürgermeisterbesuch) mit einplanen

Inhalte der Nachbereitung

- Reflexion des Erlebten
- Kompetenznachweise erstellen
- Erfahrungszuwachs in Bewerbungsaktivitäten integrieren
- Ehemalige Teilnehmende als Multiplikator*innen zur Bewerbung von weiteren IJA-Projekten einsetzen (Peer to Peer)
- Präsentation des Projektes (allgemeine Öffentlichkeit, Politik, Fachöffentlichkeit, eigene Organisation)

Die besonderen Bildungseffekte internationaler Jugendarbeit wurden inzwischen mehrfach wissenschaftlich nachgewiesen. Allerdings ist auch zu beobachten, dass Jugendliche mit geringeren Bildungsmöglichkeiten in internationalen Maßnahmen unterrepräsentiert sind. Dazu gehören auch junge Menschen im Übergangssystem.

Bundesweit gibt es für die Zielgruppe einige erfolgreiche Projektansätze und Erfahrungen sowie wissenschaftliche Ergebnisse, die in diesem Katalog zusammengestellt sind:

3. Katalog

Projekte

Name: Young workers for europe, Durchführungszeitraum: 01.01.2012 – 31.12.2014, Organisation: aktuelles forum e.V.;

Name: Internationale Jugendarbeit für alle in NRW, Durchführungszeitraum: 01.01.2015 – 30.06.2015, Organisation: aktuelles forum e.V.;

Name: Hanse Suitecase Theatre, Projektbeginn: 15.09.2014, Organisation: Defakto GmbH;

Name: Programm "Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendbegegnungen an Orten der Erinnerung in Europa", Kooperation JSA und IJA .Durchführungszeitraum: Ab 2009: Organisation: LVR – Landesjugendamt Rheinland;

Name: ESF- Programm IdA-Integration durch Austausch (2008–2014)

Name: Internationale Jugendarbeit für alle in NRW, Durchführungszeitraum: 01.01.2015 – 30.06.2015, Organisation: aktuelles forum e.V. "internationale Jugend- und Jugendsozialarbeit in NRW – Recherchebericht zur internationalen Bildungsaktivitäten der Jugend- und Jugendsozialarbeit in NRW" Bericht der Fachhochschule Köln: http://www.internationale-jugendarbeit-nrw.de/literaturhinweise;

Name: Handbuch "Internationale Jugendarbeit in der Kommune stärken – grenzüberschreitende Mobilität ermöglichen", Organisation: IJAB – Fachstelle für internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.; https://www.ijab.de/publikationen/detail/?tt_products%5bcat%5d=4e7tt_products%5bproduct%5d=145;

Name: ESF Programm IdA-Integration durch Austausch, Eine Handreichung zur erfolgreichen transnationalen Arbeit mit benachteiligten Zielgruppen, Stand Dezember 2013; http://www.ida.de/ida/DE/Infothek-Service/Publikationen/inhalt.html

Name: IdA-Integration durch grenzenlose Mobilität, Ein Erfahrungsbericht, Stand: November 2013; http://www.ida.de/ida/DE/Infothek-Service/Publikationen/inhalt. html
Leitfäden und Handreichungen, die im Rahmen der Teilinitiative der Jugendsozialarbeit (BAG EJSA, IB, AWO, BAG ÖRT) entstanden sind: http://www.jugendsozialarbeit.de/ jugendsozialarbeit _macht_mobil

Wissenschaftliche Dokumentationen

Name: Young workers for europe, Durchführungszeitraum: 01.01.2012 – 31.12.2014, Organisation: aktuelles forum e.V. ",Bildungsferne" in der internationalen Jugendarbeit – Eine Betrachtung des Projektes "young workers for europe" des aktuellen forums nrw – Standort Universität Duisburg-Essen" sowie "young workers for europe – Ergebnisse der quantitativen Evaluation" Bericht der Fachhochschule Köln;

4. Mitwirkende an dem Positionspapier der AG international mobil zum Beruf

Anke Abbas, LeeWerk-WISA GmbH, gemeinnützige Gesellschaft für Qualifizierung, Beschäftigung und Integration, Leer

Uli Barde, Sportgarten e.V. Bremen

Hartmut Braun, LVR - Landesjugendamt (Landschaftsverband Reihnland)

Berndt de Boer, AWO Institut für Bildung und Beruf, Berlin

Andrea Dorneich, Engagement Global gGmbH - Service für Entwicklungsinitiativen, Berlin, Leiterin: ASA-Programm

Andreas Eden, Jobcenter Bremen

Gerrit Elsen, WaBeQ GmbHg, Waller Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft, Bremen

Ulrika Engler, aktuelles forum e.V, Gelsenkirchen

Gunnar Erxleben, VAJA e.V, Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit, Bremen

Öngün Eryilmaz, Projektmanagerin - Deutsch-türkische Jugendbrücke, Düsseldorf

Verena Falterbaum, aktuelles forum e.V, Gelsenkirchen

Karolina Hajjar, aktuelles forum e.V. Gelsenkirchen

Serkan Ilhan, Kommunales Jobcenter Hamm

Miriam Jusuf, aktuelles forum e.V. Gelsenkirchen

Albert Klein-Reinhardt, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ulrich Kötter, Jugendamt Stadt Hamm

Olaf Krüger, Stadt Viersen, Abteilung Kinder- Jugend- und Familienförderung

Lena Lorenz, Service Bureau Jugendinformation für Bremen und Bremerhaven

Niels Meggers, aktuelles forum e.V, Gelsenkirchen

Johannes Meiser, Fördervereins Kinderheim Malachowa e.V.

Claudia Mierzowski, IJAB, Bonn

Meike Mirgel, RAZ, Bremen

Ingrid Müller, JUGEND für Europa, Bonn

Marita Müller, Wellenbrecher e.V.Dortmund

Annette Mütter, IKAB e.V. Bonn

Stefan Rammelmann, Kreishandwerkerschaft LeerWittmund

Ulrich Rauchstädt, Bildungswerk d. Sächsischen Wirtschaft

Sandra Reith, Jobcenter Koblenz-Mayen

Martina Rothgänger, "DRK KV Bremen e.V."

Daniela Saadhoff-Waalkens, LeeWerk-WISA GmbH, gemeinnützige Gesellschaft für Qualifizierung, Beschäftigung und Integration, Leer

Andrea Schaffeld, TBH Kleve, LAG JSA NRW

Katja Schwarz, ViA Bochum

Benjamin Spatz, Stiftung DRJA

Robert Stracke

Paul Szczesny, IJAB, Bonn

Heinz Thomas, JA Hamm

Iris Wibbeler, Kreis Steinfurt

Claudia Wiechen, Die Boje, Essen

Ulrike Wisser, JUGEND für Europa



Die bundesweite "AG international mobil zum Beruf" ist Teil der jugendpolitischen Initiative JiVE. Jugendarbeit international – Vielfalt erleben". Politisches Ziel der AG ist es, internationale Mobilität zum integralen Bestandteil jeder berufsbildenden oder arbeitsmarktpolitisches Fördermaßnahme oder der Jugendarbeit werden zu lassen. Sie wird unterstützt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

